

Interview mit dem 26jährigen Hassan aus Afghanistan

Kathrin Altmann (K): Schön, dass du dir Zeit genommen hast mit mir zu sprechen.

Hassan (H.): Ja gerne.

K: Du hast deine Ausbildung jetzt schon erfolgreich beendet. Währenddessen warst du die ganze Zeit im Klageverfahren gegen die Ablehnung deines Asylantrags, oder?

H: Ja, ich habe meinen Asylantrag am 26. Februar 2016 gestellt.

K: Das ist ja fast fünf Jahre her...

H: Und dann habe ich einen Termin bekommen beim BAMF, 2018, 2 Jahre nachher. Und ich glaube, Anfang vom Jahr 2018 oder ein halbes Jahr danach, im August wurde der abgelehnt.

K: Das war die Anhörung 2018, wo du erzählt hast, warum du geflüchtet bist?

H: Genau, ich war im BAMF gewesen, das war in Oldenburg. Wir haben so Interview gemacht. Als ich in das Zimmer reingegangen bin, da habe ich verstanden, ok ich bekomme eine Ablehnung. Und das Gesicht von dem, der mich fragt und der Dame, die ich hatte als Übersetzer - dann hatte ich - keine Ahnung - irgendwie das Gefühl, als ich reingekommen bin, nee, da hast du keine Chance. und dann ist leider auch so passiert.

K: Und hattest du eine Vorbereitung auf die Anhörung?

H: Ja. Vorbereitung schon, aber ich konnte damals nicht so gut Deutsch wie jetzt. Also jetzt auch nicht, aber damals noch schlechter und die Übersetzer statt zu übersetzen was ich sage, hat irgendwie seine Meinung auch drin erklärt zu dem Richter. Und er hat auch irgendwie kein Interesse gehabt richtig meine Sache zu verstehen oder zu fragen. Er hat sich in meine Dings genau zwei Stunden Zeit gelassen. Eigentlich das muss nicht so eine feste Zeit sein, weil eine Anhörung dauert vielleicht so zwei Stunden und eine andere vielleicht vier, fünf Stunden und andere halbe Stunde. Bei mehreren hab ich gehört - von einem anderen Kollegen auch - mit dem man Interview gemacht hat, das hat genau zwei Stunde gedauert und hat maximal vier bis fünf Fragen gestellt. Und ich frage mich: Es gab viele viele Sache, das ich klären wollte und das unklar ist für jemanden, der das will wissen ob das richtig ist oder nicht. ob man Recht hat oder nicht. Dann muss man eigentlich viel andere Fragen fragen und das ganz klare Sache. Aber er hat gar nicht Interesse gezeigt. Ich hab mich auch...dann nicht weiter gelabert, sozusagen.

K: Okay. Und dann hast du ein halbes Jahr später die Ablehnung gekriegt?

H: Genau, Ablehnung bekommen und dann hab ich mit Frau Schröder die Anwältin hier am Schwarzen Bär, gesprochen. Und die hat mein Verfahren alles erst einmal angeschaut und sagte ok, ich nehme dein Verfahren. Und seitdem hat sie, glaube ich, Klageverfahren geschrieben zum Amt, gegen BAMF-Entscheidung eine Klage gemacht. Und jetzt warte ich auf den Termin vom Gericht.

K: Ah den hattest du immer noch nicht.

H: Genau den habe ich noch nicht. Auf den warte ich noch.

K: Und wann hast du deine Ausbildung als Maschinen - und Anlagenführer angefangen?
Bzw. erst hast du ja eine Kochausbildung gemacht, oder?

H: Ich glaube 2018.

K: Bevor du die Ablehnung bekommen hast?

H: Ich muss gucken, normalerweise ist alles organisiert bei mir. Aber ich glaube 2018. Und 2019-2020 habe ich dann abgeschlossen. Wo der Vertrag ist, weiß ich nicht. Das war auf jeden Fall 2018, ja.

K: Deine Ausbildung zum Maschinen-und Anlagenführer hast du 2019 angefangen oder?

H: Nee 2018 und 2020 fertig. Und die Kochausbildung war schon 2016, hab ich bis Februar 2017 gemacht. Ich habe auf jeden Fall in dem Jahr, wo ich die Ausbildung als Koch gekündigt habe, dann habe ich nach 6 Monaten ungefähr die Ausbildung bekommen (als Maschinen-und Anlagenführer). Nee das war doch 2017-2018.

K: Mich interessiert - du hast ja deine Ausbildung geschafft. Kannst du mir sagen, wie es dir während der Ausbildung ging? Gerade auch wegen dem Aufenthalt, der nicht so sicher war. Hatte das einen Einfluss auf deine Ausbildung?

H: Ja auf jeden Fall. Erstmal haben die mich gefragt, ob ich ein Sprachzertifikat habe. Ich habe gesagt "nein". Schulabschluss? Habe ich "nein" gesagt. Hatte ich keinen. Und dann hat sie gesagt, ok nee, ist nicht schlimm, wir können Sie gut verstehen, sie sprechen gut deutsch. Und wenn das so ist, dann geben wir ihnen vielleicht einen Ausbildungsplatz, aber müssen sie halt erstmal ein bis zwei Wochen Praktikum machen. Dann dachte ich ok, super. Was sieht es aus mit ihrer Aufenthaltsgestattung? Weil die haben mehrere, paar Leute von Geflüchtete, die Aufenthaltsgestattung haben. Habe ich gesagt jede sechs Monaten muss ich immer verlängern. Dann war so ein bisschen Gesichtsänderung und dann sagte sie "ok, egal, wir lassen sie zwei Wochen Praktikum machen und danach entscheiden wir. Und dann in den zwei Wochen ich hab mir eigentlich immer überlegt, ah ok das kann vielleicht wegen Aufenthaltsgestattung nicht funktionieren, aber dann hat sie gesagt, ok wir geben Ihnen einen Ausbildungsplatz.

K: Und während der Ausbildung. Wie war das für dich zu lernen? Konntest du gut lernen in der Berufsschule? Und dich konzentrieren?

H: Ja, irgendwie musste ich auch. Und weil bei uns - als ich angefangen habe - waren da auch drei andere Jungs: Zwei Deutsche auch und ein anderer Kollege von Syrien und der hatte Schulabschluss und Aufenthaltstitel und alles. Und ich nicht. Deswegen ich hatte ein bisschen mehr Sorgen. Und ich hab mich dann halt versucht immer weiter zu lernen eigentlich. Bei uns in der Berufsschule ein Lehrer hat angeboten, eine Sprachförderungskurs zu machen. Und ich hab dann jeden Mittwoch das erste Jahr von 15.00 bis 19.30 Uhr hingegangen und diese ganze Fachwörter gelernt, die der Lehrer morgens während dem Unterricht unterrichtet hat. Die hatte ich nicht verstanden. Dann habe ich die alle geschrieben und habe ich am Abend gefragt, was das heißt, was das heißt. Und dann hat er auch erklärt alles. Und manche Matheaufgaben und solche Sachen und Fachwörter. Und ich wollte das auch das zweite Lehrjahr machen. Aber der Lehrer durfte nicht. Glaube ich, hatte viel Überstunden gehabt und so. In der Zeit dann war ich donnerstags im Englisch-Unterricht und montags war ich beim Üstracafé - kennst du das?

K: Ja, kenn ich.

H: Da ist auch so eine Ehrenamtliche Unterstützungs-Dings. Da habe ich auch einen Junge kennengelernt. Wir haben ein bisschen Mathe gemacht. Und montags und dienstags war ich als Übersetzer bei Flüchtlingsheim, mittwochs da bei dem Sprachförderungskurs, donnerstags English. Jeden Tag. Das war auf jeden Fall viel zu viel.

K: Wie hast du das geschafft?

H: Das frage ich mich auch. Weil in die Wohnung habe ich mich auch nicht wohl gefühlt. Als ich nach Hause kam. Es war eine WG und der Junge war auch nicht ganz nett, oder weiß ich

nicht. Lieb war er, aber immer so partymäßig hier im Linden so bei ihm. Und ich musste lernen. Und ich kam immer so kaputt zu Hause und dann hatte ich Zuhause nicht die Ruhe und war immer vier bis fünf Personen in seine Zimmer oder in die Küche. Viel. Genau, das war auf jeden Fall viel zu viel Druck. Und mit Aufenthaltserlaubnis [Gestattung!], und mit der Arbeit, mit den Klassenarbeiten, musste ich am Wochenende lernen. Das war auf jeden Fall hart. Aber von der anderen Seite für mich war es so: entweder das oder gar nichts. Weil ich wusste, dass ich keine Chance habe irgendwie zurück zu gehen in die Heimat und da zu leben. Das hier war mein einziger Weg. Und ich dachte entweder das oder fertig dann. Und das hat mich immer irgendwie so gepusht. Und ich hab das halt geschafft dann. Das erste Jahr war ein bisschen viel Druck und dann im zweite Jahr, war die Unterricht nicht [Sprachförderklasse] und ich habe mich dann auch ein bisschen besser gefühlt. Die Klassenarbeiten und so habe ich habe dann viel viel besser gemacht. Sogar meine Klassenarbeit war in 80% besser als die von den anderen drei Jungs. Und der Ausbilder war immer so überrascht. Und das hat bis zum Ende weitergegangen.

K: Cool. Wie lange warst du in Afghanistan in der Schule?

H: Ich war bis neunte Klasse. Aber ich war in einer Privatschule sozusagen.

K: Aha. Da lernt man mehr?

H: Ja, bisschen mehr Fokus, Nachhilfe und dies und das.

K: Hast du dann gemerkt, dass du die Unsicherheit mit deiner Aufenthaltsgestattung ganz gut weggesteckt hast? Das hat dich nicht so beschäftigt in der Zeit?

H: Nee, genau. Weil ich war so beschäftigt, dass ich überhaupt über solche Sachen nicht nachgedacht habe eigentlich. Sondern ich habe manchmal gedacht, ich habe nach vier fünf Monaten auch nicht mit meinen Eltern mal telefoniert oder mit meinem Bruder. Und die haben mich immer angerufen und so. Dann war ich bei der Arbeit oder hatte ich zu tun oder Nachhilfe. Und sonst war bei denen Nacht, sehr spät. Bei uns ist so ein paar Stunde Unterschied. Und hat mich auch manchmal richtig genervt und ich habe gedacht, was ist das hier für ein Leben. Ich bin alleine hier, warum kämpfe ich? Und es ist immer noch nicht klar. Aber hatte ich ja keine andere Chance. Und das hat ja auch zum Glück funktioniert. Und: eine gute Nachricht auch zwischen das alles: Ich bekomme jetzt nächste oder übernächste Woche Festvertrag.

K: Ah, ach wie cool, herzlichen Glückwunsch.

H: Dankeschön. Mein Meister hat mir letzte Woche gesagt, dass die mir einen Festvertrag geben. Normalerweise eigentlich bekommen da alle zwei Ein-Jahres-Verträge und dann einen Festvertrag.

K: Ja, die müssen richtig zufrieden sein mit dir.

H: Äh weiß ich nicht. Ich glaube, das kommt von beiden Seite. Die brauchen auch Leute und komm ich auch mit denen klar. Ich will nicht da immer bleiben, aber jetzt erstmal bis alles geklärt wird und mit Corona alles..

K: Ja jetzt ist es auf jeden Fall besser, wenn du erstmal da bleibst. Auch mit deinem Aufenthalt. Es ist positiv einen Festvertrag zu haben.

H: Ja genau.

K: Und während deiner Ausbildung musstest du auch immer zur Ausländerbehörde und deine Aufenthaltsgestattung verlängern?

H: Genau, die musste ich verlängern und das war eine Katastrophe gewesen. Immer als ich da war, hat drei bis vier Stunden gedauert und ich musste Donnerstag nach der Arbeit, weil die bis 18.00 Uhr offen waren. Sonst waren die immer nur bis 14.00 Uhr offen glaube ich. Donnerstags habe ich um 14.00 Uhr Feierabend gemacht und dann hab ich direkt nach der Arbeit dahin gefahren. Und dann musstest du in der Schlange warten. Konntest du auch nicht da sitzen. Das war eine volle Schlange. Manchmal haben die auch, als ich reinkam, da habe ich gewartet 2-3 Stunden, dann hat eine von denen gesagt, nee heute Verlängerung geht nicht. Müssen Sie morgen oder nächste Woche kommen. Und dann war ich so... ich hatte auch Hunger und war müde und diese Nerv und von andere Seite musste ich die Aufenthaltsgestattung auch beim Arbeitgeber abgeben. Weil die haben mich immer informiert, hier Herr M., Ihre Aufenthaltsgestattung muss bis zu diesem Datum verlängert werden. Weil es schwierig war als ich das Praktikum gemacht habe. Da brauche ich eine Erlaubnis damals.

K: eine Arbeitserlaubnis?

H: Genau, eine Arbeitserlaubnis aber für Praktikum auch. Die haben mir gesagt, sie können zwei Wochen Praktikum machen. Und dann die Ausländerbehörde, sie sagen plötzlich sie brauchen eine Erlaubnis. Dann habe ich hinterhergelaufen. Sie haben gesagt: „Wenn sie keine Erlaubnis haben, dann dürfen Sie hier leider nicht anfangen“. Und dann ich habe das zum Glück am Freitag die Erlaubnis zu bekommen und dann habe ich Montag angefangen das Praktikum zu machen. Dann aber letztes Jahr Februar hat die Ausländerbehörde mir gesagt: „Sie sind jetzt seit vier Jahre hier - seit Ihrem Asylantrag und gesetzlich ist so, wenn man vier Jahre in Deutschland ist, braucht man keine Erlaubnis mehr. Sie haben eine Arbeitserlaubnis“. Weil ich musste vorher immer fragen und fragen. Und jetzt haben Sie in meinen Ausweis geschrieben, sie haben eine Beschäftigungserlaubnis.

K: Sehr gut, das war ein langer Weg.

H: Langer Weg, 4 Jahre hat es gebraucht bis ich die Erlaubnis bekommen habe zu arbeiten.

K: Ja herzlichen Glückwunsch, du hast es geschafft.

H: (lacht) Danke. Und solche Sachen sind - was ich mich frage dann: Was ist jetzt? Wollen die z.B. von der einen Seite sagen, die Leute sollen sich integrieren, die Leute sollen arbeiten. Und von andere Seite begrenzen die alles. Weißt du was ich meine? Für jemanden wie ich, da ist viel Druck auf einmal. Du hast Sprachproblem - ich hatte kein Integrationskurs bekommen, weil ich von Afghanistan komme. Die haben mir gesagt, da zahlst du monatlich 200 Euro, wenn du am Integrationskurs teilnehmen willst. Ich frag mich immer, warum begrenzen sie es so? Alle wollen sich irgendwie integrieren, alle wollen irgendwie die Sprache lernen. So für mich war immer so, Leute z.B., die aus Iran kommen, die durften Integrationskurs machen und ich nicht. Und ich musste zu Hause lernen. Und das war alles immer so in meinem Kopf. Mich hat das gestört bisschen.

K: Warst du sauer?

H: Auf jeden Fall. Ich war manchmal auch am Platzen so halt. [lacht] Mehrmals gewesen. Ich hab mich einmal als die Ausländerbehörde an der Markhalle war, da habe ich bis zum Waterloo gekommen. Und dann habe ich vom Waterloo zu Fuß zum Kanal gelaufen. Es war so 17.00 oder 18.00 Uhr. Ich hab so drei Stunden gewartet. Ich hatte an dem Tag Frühstück vergessen zur Arbeit mitzunehmen. Und ich hab den ganzen Tag nichts gegessen, so komplett so, ich hatte so überhaupt keine Energie. Und an dem Tag, die haben mir gesagt, Sie sollten am besten nächste Woche Donnerstag kommen für ihre Ausweisverlängerung. Weil die Person, die für mich zuständig ist, ist nicht da. Irgendwas ist. Ich war komplett so kaputt.

Dann habe ich hier am Kanal so richtig geschrien, so richtig geschrien. Und dann habe ich nach Hause gekommen. Und nächste Woche dann hat das funktioniert.

K: Also das Schreien hat dich erleichtert?

H: Ja. Weil wenn ich so nach Hause gekommen wäre, hätte ich bestimmt viel so kaputt gemacht oder so. Aber dann war ich ein bisschen leer gewesen.

K: Okay. Das ist doch gut. Und in der Zeit oder generell: Kannst du gut schlafen?

H: Schlafen leider nicht. Leider nicht so gut. Ein Grund war die Wohnung, weil der Nachbar war irgendwie immer laut. Von der anderen Seite unsere Wohnung war auch im Erdgeschoss. Neben unsere Haustür war ein Bar. Und immer die Leute haben sich - es war auch Sommer - die haben immer von Bar was getrunken und sind nach draußen gekommen bis zu meinem Fenster. Und dann haben die da gelabert. Um ein Uhr, um zwei Uhr nachts. Dann haben die geschrien. Dann kommen viele von Faust hierher, in die Straße, so laut hier. Und das hat alles ein bisschen schwer getan, war schwer damals.

K: Und jetzt ist besser?

H: Jetzt ich bin der König. Jetzt wohne ich eine Straße weiter und ist prima, alles super hier.

K: Ein paar Sachen zu PonteAzubi: Du warst ja bei uns, aber hattest nicht wirklich einen ehrenamtlichen Paten. Stattdessen haben dich manchmal Matthias oder ich unterstützt. Wie bist du zu Ponte Azubis gekommen und was hattest du dir erhofft?

H: Genau, ich war ein Tag im Café über der Üstra. Und ich war da und der Junge mit dem ich Mathe-Unterricht gemacht habe, hab ihn gefragt, - er war nicht so richtig Mathelehrer sozusagen - ich hab mich gesagt, ich mach Ausbildung und brauche ich Unterstützung. Er hat gesagt, geh ins Büro und frag die. Die kennen bestimmt Leute, die dich unterstützen. Dann habe ich da gegangen und die haben gesagt, die haben einen Mathekurs. Dann haben sie mir eure Adresse gegeben. Und dann war ich da - ich weiß jetzt nicht, ob ich dich erstmal getroffen habe oder Waltraud - und dann war ich da gewesen und da war auch ein Mathelehrer. Dann war immer dienstags von 16.00 - 18.00 Uhr. Ich hatte um 15.00 Uhr Feierabend und bin nach da gekommen, habe da unten einen Kaffee getrunken und dann um 16.00 Uhr haben wir Matheunterricht gemacht bis 18.00 Uhr.

K: Okay. Das war der Grund, warum du gekommen bist zu PonteAzubis?

H: Genau ja.

K: Wie war das im Verlauf des ganzen Projektes? Hast du noch mehr bekommen als du wolltest oder hast du gemerkt, dir hat noch was gefehlt?

H: Nee gefehlt nicht. Ich habe auf jeden Fall nicht erwartet so viel Unterstützung, wie ich bekommen habe. Oder so viele Veranstaltungen. Mir gehts auch darum damals auch ein bisschen mehr Leute zu kennenlernen, bisschen Spaß haben auch, bisschen freizeitmäßig und das hatte ich bei euch gehabt halt. Z.B. Weihnachtsfeiern gemacht, gegrillt manchmal, nach draußen gegangen so wie letztes Jahr oder so. Und damals haben wir uns auch PonteAzubis mehr getroffen und so. Und die war etwas, die war gute Sache, dass ich gekommen bin und bisschen mehr Leute kennengelernt. Und mehr Azubis und habe ich mehr Erfahrung bekommen von Probleme, die Azubis hat oder die, die es geschafft hat. Zum Beispiel da war eine Junge aus dem Iran. War glaube ich vierzig Jahre oder so und hat eine Ausbildung gemacht und hat von sich erzählt. Und da dachte ich, wenn er das geschafft hat, dann schaffst du ja auch. Ich war zwei Stuhl weiter von ihm. Und solche Sachen haben mich motiviert.